Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5 (1942-1943)
Heft: 9-11

Artikel: Albert Edelmann
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-179569

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in Hals ue und mi d Bei vor Schlottere fascht nöd hend wöle trääge: Ufe ha n i müese, uf die tonschtigs Bühni! s ischt mer gsi, i mües ufs Schafott. I ha s Sidig hofeli ufglopft s Stegli uuf — tenket, wenn i i der Angscht drofgstande wäär und s hett krachet — das hett nò gfählt! „Am Buse" ha n i vo mene n eltere Huet noe n e Moosrose gha met ticke, höörige Stiile, wo mi all a de Backe krüselet und gripschet hend, wie s Bappes Bärtli a mene Fritig. Noch ere Vebeugig vor dem Städtliger Publikum (i ha vorane ghörig glueget, wies d Jompfer Chüechli gmachet gha het), ha n i denn ebe aagfange, so guets s Herzchlopfe zuegloo het: „I ha n es Hüsli nett und blank . . .", und bim Schluß: „. . . und s himmlisch Land, mis Alpeland, mi liebi, liebi, schöni Schwiz", bin n i gad ordli warm worde. I bi ebe ghörig patriotisch gsinnt gsi, bsonders wel i uf der intressante Hochzigreis di inner Schwiz oder ämel s Leuedenkmool met eigene n Auge gseh gha ha.

s goht alls vebii. I bi z rechte Zööge wider ab dere Bühni abe n a min Platz, und de Maa het wider d Hcnd grebe n und gseit, s sei schöö gsi — briliant (me cha n aaneh!). I ha tenkt: Du singscht denn wider deheim dim Maa und dim Büebli; das ischt mer s liebscht Publikum, wenns scho nöd chlatschet. Und wo do d Jompfer Chüechli zum Schluß nò so wunderschöö das Wiegeliedli singt: „Guten Abend, gut Nacht . . ." dò ha ni gmänt, i mües hei springe go luege, was mis Büebli machi im Wiegeli ine. Das ischt halt schöner gsi als ali Arie, das eifach Liedli: „Schlafe selig und süß, schau im Traum s Paradies!" — Jo, jo, s het rüebig gschloffe, mis Schätzli, wommer hei cho sind, und i ha planget bis em Morge, bis s Äugli uftüeg und i imm alls chönn vezele. —

Dieses Büblein (geb. 1886), wurde ebenfalls Lehrer und macht seine Kinder der Bergschule Dicken (ob Ebnat) in Erinnerung seiner Jugendzeit mit der Singweise unserer Vorfahren vertraut:

Albert Edelmann.

Seine Spiele „De gheilt Patient", „De Zahnarzt" und „Näppis Ueli werdt i d Frömdi verchauft" sind in letzter Zeit zu hören gewesen. Hier eine Szene aus dem „Zahnarzt", einer den kleinen ländlichen Spielern angepaßten Dramatisierung der Hebel'schen Erzählung; die Szene ist eine Bauernwirtschaft, in welcher die vom Lichtensteiger Pfingstjahrmarkt Heimkehrenden zusprechen:

Weerti (zo zwee Puure, wo ine chönnd): Willkomm bi n is - nend Platz!
1. Puur: Me hocket ietz ebe gern echli ab.
Magd: Wa tar i bringe?
Weerti: Los doch die Here zerscht echli veschnuuffe, vor d frögescht!
1. Puur: E Fläsche Tonkels und echli Brot und en Lanteger.
Magd (zom 2. Puur): Und Eu?
2. Puur: E Fläsche Hells und frischi Püürli, wenn er hend und en Salander.

Magd (brommlet bim usegoh): Möcht si ietz au veträäge!

Weerti: Mach echli tifig — die Here hend Honger! Nöd wohr? Hend er vil gchroomet?

1. Puur: Mag si veträäge — s ischt mer alls z tüür gsi. Und denn mue me n eerscht nò ufpasse, daß me nöd bschesse wert — S ischt söß vetaacht schöö gsi am Johrmart! Di seb Rittschuelorgele — i hett de ganz Tag chöne herestoh und lose:

(Es spielt sich nun die Betrugsszene mit den Zahnpillen ab, und der falsche Doktor verduftet).

Ali (singet): Eis, zwei, drü.

Püürine (dörenand): En noble Herr — en feine Herr — so fröntli met eifache Lüte.

Giger: Und wie n er cha omgoh met de Lüte!

1. Puur: I ha ietz scho nò e Freud, daß i so n e Päckli Zahweh-Pile vetwötscht ha — s ischt eifach en feine Tokter!

4. Puur: Cha si — aber seb nent mi enart wonder: Aesstlig Hose n und en derige Frack för en Tokter!

3. Püüri: Du weischt ietz gwöß, was z Basel one Mode n ischt!

4. Puur: Sind em ietz au nöd d Zeche n use choo a de Schuene?

2. Püüri: Du redscht ietz au e tömmi — bischt goppel nöd a de Landi gsi, söß hettischt nò ganz ander gseh; wo sogär d Ferse, nöd no d Zeche förecho sind!

4. Puur: Jää — i wött nüt gseit ha — aber s het mi tonkt bim Adie-säge, er heg Melch-Chnöde.

3. Püüri: Du bischt ietz scho nò de tömmscht Lappi, wo ome lauft — en Tokter und Melch-Chnöde! Das chonnt vom Operiere!

All Püürene: Ehr chönntet ietz denn näbe n ufhöre met dem Giftle!

2. Püüri: Echli schmecke n a dere Lukutate-Abrakabare oder wie me seit, mues i ietz doch (schmeckt dra). I gschmecke n enaart nüt!

3. Püüri: Wo-wol du! Die Lukedaabra-Woorzle het en iirechte Groch — i weiß eigetli selber nöd, vo was.

2. Püüri: I mues bim Eid emol eini probiere (cheuet echli) hm — nöd aparti guet — nöd süeß, ehnder echli rääß. — Dò, Babette, vesuech di ander halb! Wie tonkts di?

3. Püüri: Wo-wol du! Das ischt guet — echli wie Lawendel oder Wanile.Das ischt natürli vo dere Blakaare-Woorzle!

4. Püüri: Und wenn s Päckli en Föfliber koscht hett, und wenn die Böle stinke wöret wie Oflööt und bitter wäret wie Gale, hett i kauft! Me söl au tenke: Kä Zahnweh meh! No uf d Pile biiße n und weg isch!

1. Püüri: Jo wills Gott, wem me n ämel fascht d Wänd uf ischt vor Wehtue, denn gäb me gern tuuset Franke, wem mes ab wär! Und die Böle choschtet erscht no zwee Franke;

denn chascht zwölfmol Zahweh ha und zwölfmol isch wie eweg bloose!
(Der Knecht des Ammanns bringt die Aufklärung und der Sturm der Enttäuschten bricht los):

Chnecht: Wol, dò sind er schö inegheit! — I wel i ietz säge, wa n er för eueri Zweefränkler kauft hend: Alts Broot use me dreckige Hosesack, met Speuz echli aagmachet und met de Dreckhende n echli ome knetet, bis s bruuni Chögeli ggee het, denn i Holzwormmehl ome tröllt, und — fertig ischt das Zaubermittel!

1. Püüri: Worom hets denn dem arme Porscht gholfe? Und em chline Gööfli au?

Chnecht: De chline Gofe chame n alls aagee. Wenn de Lehrer ämel uf di läär Wandtafle n e Viereck zeichnet het, aber nüt dri, und gfröget het: Gsiend er di schöne Chüeli, das Hus und die Blüemli, hends ämel grüeft: Jo! Und sogär d Farb hends chöne n aagee. — Und de Porscht het so wenig Zahweh gha als ehr, und de Tokter het de au nöd s erschtmol gseh gha. (Zom Johann): Isch wohr oder nöd?

Johann (brüelet fascht, ganz liislig): Jo, s ischt wohr!

Ali: Was? — Wohr isch? — Du Schelm, du Bschiisser, du overschante Kärli!

2. Püüri: Use met dem Gelt, aber gleitig! Söß schlòò der Zittere n om de Grend, daß all Saite botzt!

4. Püüri: Jeß, und i ha eini abegschlockt, so n e gstinkegi, grüüsegi Lukutaabe-Chogle — mer werts fascht schlecht!

3. Püüri: Und mer au! (werfts em Johann is Gsecht). Dò freß die Böle selber!

Traugott Schmid.

Geboren 1884 im „Städeli" bei Flawil, 1904—19 Lehrer in Goldach, gest. 1921.

D Wanduhr.

I mine schöne Buebejohre,
wenns Schnee gweiht hät bim Huus
so bini gärn im warme Stöbli [vorbii,
ganz nooch as Vatters Site gsii.

Sind d Zeiger gäg de Nüüne ggange,
so hät er s Töörli liis ufgmacht
und horsam d Zitstei obsi zoche.
Denn hani gwößt:
Jetz heißts „Guet Nacht."

Mäng Jöhrli ischt sithär verruuschet.
I ha scho lang ken Vatter meh.
Doch bini so älei im Stöbli
und d Uhr hät langsam nüü Schlääg ggee,

so isch mer zmool, i gsech de Vatter
vom Tisch zom Töörli döre goh.
Im Hals, do gspüer i öppis trogge,
ond d Trääne wönd i d Auge choo.

Heizue,

Der Oobed schliicht dör s Dörfli ii,
ond s tungglet grad scho früe.
En schwääre Taag liit hinder meer,
voll Arbet und voll Müe.

I gohne langsam s Bergli uuf
met Schrette müed ond schwäär.
Me chömmeret so vor si hee:
„Wenn d Zit no besser wäär."

Vom Hüsli chont en hälle Schii.
D Gedangge sind scho gwendt. —
Mer werdt so wohl. — Es ischt gliich
wenn eim e Liechtli brennt. [schöö,

Spröchli.

Gär ales seit, i sei no chlii,
Doch tue mi drom nöd schäme.
Mis Vatterland ischt au nöd grooß.
Mer passed grad schö zsäme.